

# Wikipedia wenig weiblich

## Konferenz an der Uni zu Problemen und Perspektiven der Online-Enzyklopädie

Schwarzes T-Shirt, aufgedruckt ist ein unfertiger Globus aus Puzzleteilen. Bei einigen Teilnehmern der gestern an Leipzigs Uni gestarteten Konferenz ist schon äußerlich zu erkennen, worum es bei der bis zum Sonntag anberaumten Tagung geht. Das Signet steht für Wikipedia, die 2001 vom US-Amerikaner Jimmy Wales freigeschaltete Internet-Plattform zur Wissensverbreitung, die als freie Online-Enzyklopädie heute über eine Million deutsch- und mehr als drei Millionen englischsprachige Artikel enthält. Der Fundus wächst stetig. Tausende Wikipedianer sorgen für neue Einträge, aktualisieren und redigieren bestehende.

Einer von ihnen ist Tim Moritz Hector, der aus dem Rheinland zu dem Treffen angereist ist und als Administrator an dem globalen Wissensspeicher mitwirkt. Mit einem Blick hinter die Kulissen wartete er gestern auf, erklärte,

dass die Server der Wikipedia-Foundation das Hardware-Herz sind und Media-Wiki als Software fungiert. Und wie sieht der Durchschnittswikipedianer aus: „Männlich, akademisch gebildet, unverheiratet“, meinte Hector und bezog sich auf eine Studie von 2008. „Eine neuere Erhebung liegt noch nicht vor, aber die Daten dürften sich nicht groß geändert haben.“ Statistisch gesehen, waren damals 87 Prozent der Enzyklopädie-Aktivisten Männer, 48 Prozent Akademiker, 70 Prozent ohne feste Partnerbindung, und das Durchschnittsalter lag bei 27 Jahren. Ihr Hauptmotiv: Die Idee des frei verfügbaren Wissens mit Leben erfüllen.

Doch das läuft nicht reibungslos: Auf der Konferenzagenda stehen deshalb Foren zur Qualitätssicherung, zum Problem hierarchischer Strukturen und zur Gewinnung von mehr Wikipedianern auch unter den Senioren, den Sil-

ver-Surfern, die zwar einen reichen Erfahrungsschatz haben, aber oft mit der Web-Technologie nicht zurechtkommen. „Weil Wikipedia zum Gegenstand geistes- und sozialwissenschaftlicher Untersuchungen geworden ist, gibt es ein Netzwerktreffen einschlägig arbeitender Forscher“, erklärte Mitorganisatorin Johanna Niesyto, die sich mit Wikipedia als einem Raum politischer Wissenskulturen befasst. Übergreifend gehe es bei der Tagung auch um die Zukunft der Wissensgesellschaft.

Zurückgeblickt wird ebenso: Professor Ulrich Johannes Schneider, Direktor der Uni-Bibliothek, wird die Produktionsformen vernetzten Wissens seit der Aufklärung beleuchten. Schneider: „Die ersten Helden enzyklopädischer Wissenskultur hießen Ephraim Chambers, Johann Heinrich Zedler und Denis Diderot, die vorerst letzten nennen sich Wikipedianer.“ *Mario Beck*